

Wort auf den Weg Wir alle brauchen einander

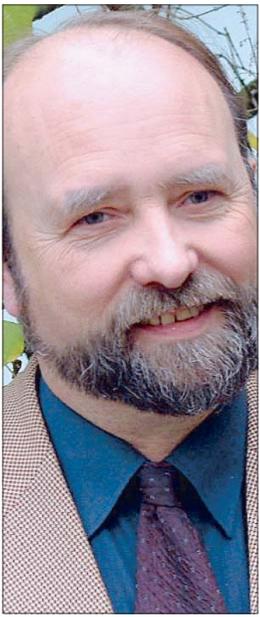
VON SUPERINTENDENT
ERNST-AUGUST POHL

Liebe Leserinnen und Leser,

Was wäre die Kirche ohne all ihre Ehrenamtlichen? Wie eine fade Suppe ohne Gewürz, wie ein Auto ohne Reifen oder gar wie ein Rumpf ohne Füße. Das wäre die Kirche ohne alle ihre ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in der Jugendarbeit, in der Kirchenmusik, im Kirchenvorstand, in der Diakonie, der Flüchtlingsarbeit und vielen anderen Bereichen von kirchlichen Diensten und Aufgaben. Und sie haben einen guten

motiviert ihren Dienst tun und sich langfristig den langen Atem erhalten.

Mag sein, Sie werden jetzt einwenden, hier werde ein Idealweg des Miteinanders beschrieben, der so in der Wirklichkeit oft keine Entsprechung findet, weil dort Spannungen auf der Tagesordnung stehen. Zugegeben: manchmal passiert es eben, dass beim Ringen um den rechten Weg die Hauptamtlichen sich auf ihre Kompetenz berufen und die Ehrenamtlichen dadurch überfordert werden. Oder dass in einer schwerwiegenden Entscheidung die Ehrenamtlichen sich auf ihre jahrelange Treue oder auf ihren unermüdbaren Einsatz berufen und dadurch ihre Sichtweise als unantastbar darstellen.



Ernst-August Pohl

Die verschiedenen Ämter in der Kirche begründen keine Herrschaft der einen über die anderen sondern die Ausübung des der ganzen Gemeinde anvertrauten und befohlenen Dienstes. So formuliert es die Barmer Theologische Erklärung in ihrer 4. These. Haupt- und Ehrenamtliche sind miteinander unterwegs auf dem Weg der Nachfolge Jesu Christi, bringen ihre Gaben so in die Gemeinde ein, damit andere zum Glauben eingeladen werden. Damit der Name Jesu Christi kein Fremdwort oder eine bloße Worthülse in unserer Gesellschaft wird. Damit Glaube, Hoffnung und Liebe die Fundamente des persönlichen und des öffentlichen Handelns bleiben oder neu werden.

Die Hauptamtlichen brauchen dabei die Ehrenamtlichen, damit sie ihre Erfahrungen und Impulse einbringen, damit die Hauptamtlichen sich nicht um sich selber drehen oder eine Sprache sprechen, die den meisten fremd geworden ist. So tragen die Ehrenamtlichen wesentlich dazu bei, dass der Dienst in der Kirche geerdet geschieht und dass die Kirche im besten Sinne „Volkskirche“ bleibt.

Die Ehrenamtlichen brauchen die Hauptamtlichen, damit sie für ihren Dienst hilfreiche Hinweise und die nötige Fachkompetenz unterstützend empfangen. So können sie

staltet. So ist schon manche gute neue Idee, manch neuer Aufbruch als dritter segenreicher Weg zwischen zwei Alternativen entstanden.

Gerade in Zeiten, in denen in der Kirche und in den Gemeinden kreativ neue Wege gesucht werden müssen, braucht es ein lebendiges Miteinander von Haupt- und Ehrenamtlichen. Ein geschwisterliches Miteinander, in dem das offene Gespräch gepflegt wird, in dem Bedenken und Einwände ihren Raum haben dürfen. Ein Miteinander, in dem Widerspruch gegen Bewährtes oder Aufbruch aus alten Gewohnheiten nicht als persönliche Kritik oder als Spaß an der Meckerei erlebt, sondern als ein guter Schritt auf der Suche nach dem Weg in die Zukunft gesehen werden.

Auf diesem Weg werden immer noch weitere Ehrenamtliche gesucht, Weggefährten in der Nachfolge Jesu. Davon kann die Kirche eigentlich nie genug bekommen. Vielleicht fragen Sie sich, liebe Leserinnen und Leser!, schon seit einiger Zeit, wie Sie Ihre persönlichen Gaben und Erfahrungen in Ihrer Gemeinde oder in der Kirche einbringen können und haben sich nur noch nicht getraut, einmal nachzufragen, wo Sie gebraucht werden. Vielleicht tun Sie es gleich heute. In Ihrer Gemeinde vor Ort.

Einsatz für Menschen

Flüchtlingsarbeit in Lippe

■ Kreis Lippe/Detmold. Sie kommen aus der Türkei, dem Iran, dem Kosovo, aus Armenien oder aus Afrika: Flüchtlinge. Eine Zukunft in ihren Heimatländern gibt es für sie nicht – in Deutschland hoffen sie auf Asyl. Sie leben in Heimen und Flüchtlingsunterkünften, kämpfen sich durch langwierige Asylverfahren, ohne Sprachkenntnisse, oft krank und allein – und immer begleitet von der Angst, abgeschoben zu werden. Nur wenige Menschen interessieren sich für sie und ihr Schicksal. Einer dieser Menschen ist Irmgard Heine, ehrenamtliche Flüchtlingsberaterin.

„Wenn da einer vor Ihnen sitzt, der vor Angst fast verückt wird, dann kommt so ein Erbarmen und gleichzeitig der Gedanke, warum geht es dem so schlecht und mir so gut. Was hat der verbrochen, was habe ich Lobenswertes getan.“

Irmgard Heine ist seit 20 Jahren für Flüchtlinge da. „Irgendwann hat vor meiner Tür ein Flüchtling gesessen, der illegal war, und ich hatte nur die Wahl, ihn wegzuschicken, oder mich um ihn zu kümmern. So hat sich das entwickelt.“ Krieg, Armut, politische und religiöse Verfolgung – die Gründe für eine Flucht sind vielfältig. Die ehemalige Sozialarbeiterin begleitet Menschen, die in Deutschland Asyl suchen, zum Arzt oder zu Behörden, vermittelt Kontakt zu Anwälten, setzt sich für sie ein. Seit gut einem Jahr ist sie Vorstandsmitglied im Verein „Flüchtlingshilfe Lippe“.

Hier engagiert sich auch Dieter Bökemeier, hauptamtlicher Pfarrer in Detmold, nebenamtlich Beauftragter für Flüchtlingsarbeit der Lippschen Landeskirche: „In der Bibel gilt Gottes besondere Sorge den Fremden und Be-

drückten, weil sie zu den Schwächsten in der damaligen Gesellschaft gehörten. Bis heute hat sich daran nichts geändert: Flüchtlinge und Asylsuchende stehen oft sehr existenziellen Problemen gegenüber.

Oft dürfen sie nicht arbeiten und bekommen nur eine um 30 % gekürzte Sozialhilfe. Außerdem leben sie nicht selten ständig in der Angst, in ihr Herkunftsland abgeschoben zu werden, in dem sie schwere Probleme für sich erwarten. Mit dem deutschen Rechtssystem kennen sie sich kaum aus. Deshalb gelingt es ihnen auch nur schlecht, ihre Erfahrungen von Flucht und Verfolgung angemessen vorzubringen.“

Die ehren- und hauptamtlichen Mitarbeitenden der Flüchtlingshilfe Lippe versuchen, dem nach besten Kräften entgegen zu wirken. Der Verein wurde vor gut einem Jahr gegründet, um bröckelnde Strukturen in der Flüchtlingsarbeit aufzufangen. Es gab nur wenige hauptamtliche Stellen in Teilzeitarbeit, die den tatsächlichen Bedarf an Beratung nicht mehr aufzufangen konnten, eine Stelle wurde ganz gestrichen. Die ehrenamtliche Asylverfahrensberatung im Diakonischen Werk musste aufgegeben werden – mangels Ehrenamtlichen.

Im Ökumenischen Forum für Flüchtlinge in Lippe, einem runden Tisch für Haupt- und Ehrenamtliche, an dem auch Dieter Bökemeier und Irmgard Heine teilnehmen, war man tief besorgt: „Wir haben damals gesagt: wir müssen dafür sorgen, dass Beratung in Lippe erhalten bleibt.“ Der Verein „Flüchtlingshilfe Lippe“ wurde gegründet und mit einer halben Stelle Frank Gockel eingestellt. Finanziert wird das Projekt vom Diakonischen Werk, von den Kirchengemeinden in Lage und durch Spenden.



Pfarrer Dieter Bökemeier und Frank Gockel gehören zu denen in Lippe, die sich für Flüchtlinge engagieren.

Frank Gockel berät Flüchtlinge zentral in den Büros des Vereins in Detmold und Lage. Er besucht aber auch Flüchtlingsunterkünfte, zum Beispiel im Kalletal, in Dörentrup und Lügde: „Das Problem ist, dass die Menschen es dort nicht immer schaffen, in die Beratung zu kommen. Teilweise sind sie psychisch sehr krank. Man lernt sie erst kennen, wenn man in der Unterkunft ist.“

Raus zu den Menschen

Deswegen die Idee, raus zu fahren in die Unterkünfte, dort den Menschen zu begegnen und zu gucken, was los ist.“ Mit seiner halben Stelle ist das natürlich nur in eingeschränktem Maße möglich. Dabei ist gerade dieses Engagement wichtig: „Die Menschen sind dankbar, wenn jemand kommt und mit ihnen spricht, sich für sie interes-

siert.“ Frank Gockel setzt sich auch in seiner Freizeit für Flüchtlinge ein. Doch alleine schafft er es nicht.

Da ist es gut, dass es Menschen wie Irmgard Heine gibt. Ihr ist die Vernetzung der Flüchtlingsberater im Ökumenischen Forum und im Verein Flüchtlingshilfe Lippe wichtig: „Wenn ich nicht weiter weiß, oder wenn es bei mir nicht geht, dann rufe ich zum Beispiel Frank an. Für mich ist es gut, Kontakte zu haben zu anderen, die sich besser auskennen oder bestimmte Schwerpunkte haben, so wie Ärzte und Rechtsanwälte.“

Ich finde es ganz wichtig, dass wir diese Gruppe hier sind, wir motivieren uns gegenseitig, helfen uns auf die Beine, wenn wir mal nicht weiterwissen.“ Denn die Arbeit, die Menschen in der Flüchtlingsarbeit leisten, – egal ob haupt-, neben- oder ehrenamtlich – geht oft an die Nieren. Die Schicksale der Menschen, die aus Angst vor

Abschiebung nicht schlafen können, die jahrelang in Asylbewerberheimen leben, in der Heimat verfolgt, hier in Lippe ohne Arbeit und Perspektive, lassen die Flüchtlingsberater nicht kalt. Der Zuspruch untereinander ist wichtig – um weiter zu machen auch wenn es manchmal aussichtslos erscheint. Irmgard Heine: „Man hat das Gefühl, wenn es die Möglichkeit gibt, einen kleinen Ausgleich in der riesigen Ungerechtigkeit dieser Welt zu schaffen, dann ist das gut.“

Informationen zum Ehrenamt in der Flüchtlingsarbeit hat Pfarrer Dieter Bökemeier, Tel.: 05231/28562, E-Mail: dieter.boekemeier@lippische-landeskirche.de. Spenden für seine Beratungsarbeit nimmt der Verein Flüchtlingshilfe Lippe unter dem Stichwort „Flüchtlingsberatung“ gerne auf seinem Konto 46217311 bei der Sparkasse Detmold (BLZ 47650130) entgegen.

Das Spendenparlament Lippe

Ein Beispiel für bürgerschaftliches Engagement

■ Kreis Lippe. Für junge Eltern, die Fragen rund um ihr Baby haben, gibt es in Detmold seit einigen Monaten eine vorsorgliche Beratung. In der Ev. Familienbildung an der Gutenbergstraße bieten Heike Grünzel und Ingrid Moczarski zweimal im Monat für mehrere Stunden Gespräch und Hilfe an: damit größere Probleme im Zusammenleben der Familien gar nicht erst auftauchen. Für die-

se „Präventive frühe Beratung für Eltern mit Säuglingen und Kleinkindern“ – ein Projekt der Ev. Familienbildung und des Ev. Beratungszentrums – hat das Spendenparlament Lippe 2.500 Euro gespendet.

Im Hinblick auf die aktuellen Diskussionen um Chancengleichheit, Familienförderung und Gewaltprävention erschien dem Spendenparlament das Angebot als sinnvoll und notwendig: Junge Famili-

en sehen sich manchmal durch die neue Situation, für ein Baby zu sorgen, mit ungewohnten Problemen konfrontiert. Ziel der Beratung ist es, den Eltern zu helfen, ihr Kind zu verstehen und Entwicklungsphasen einzuschätzen.

Um über die Vergabe von Geldern an solche und andere Projekte zu entscheiden, kommen die Mitglieder des Spendenparlaments zweimal im Jahr von Bartrup bis Oerlinghausen, von Schlangen bis Extertal an einem Ort in der Region zusammen. Denn das Spendenparlament Lippe ist das einzige der insgesamt 16 Spendenparlamente in Deutschland, das nicht stadt-, sondern kreisweit organisiert ist.

Bei ihren Sitzungen beschließen die Mitglieder, welche sozialen Projekte in der Region Fördermittel bekommen sollen. Jeder, der mindestens 62 Euro im Jahr einbringt, erhält Sitz und Stimme im Parlament und damit die Möglichkeit, über die Vergabe der Gelder mit zu entscheiden. Rund 160 Menschen sind derzeit von dieser Idee des sozialen Engagements überzeugt und Mitglied.

In den vergangenen acht Jahren – so lange gibt es das Spendenparlament in Lippe bereits – sind ganz unterschiedliche Projekte in der Region unterstützt worden: Die Detmolder Tafel hat Lebensmittelkörbe von den Spendengeldern angeschafft, ebenso wird aktuell die neu gegründete Tafel zur Abgabe von Lebensmitteln in Bad

Salzuflen unterstützt. Die Detmolder Wohnungsloseneinrichtung Herberge zur Heimat konnte mit Hilfe einer Förderung einen Kleinbus kaufen, mit dem z. B. Möbelspenden transportiert werden. Flüchtlingsarbeit in Lippe wurde unterstützt, ebenso wie die präventive Schuldnerberatung für Jugendliche und junge Erwachsene der AWO oder auch die Ausgabe kostenloser Mahlzeiten für Bedürftige in Bad Salzuflen und Oerlinghausen. Das sind nur einige Beispiele – die Liste ließe sich fortsetzen.

Antrag stellen, Projekt erläutern

Initiatoren sozialer Projekte, die an einer Förderung durch das Spendenparlament interessiert sind, stellen einen Antrag, in dem sie ihr Projekt erläutern und die Summe, die sie benötigen, beantragen. Die Finanzkommission des Spendenparlaments bearbeitet und bewertet den Antrag, bevor er auf der nächsten Parlamentsitzung diskutiert und zur Abstimmung gebracht wird. Wichtig ist, dass das jeweilige Projekt dem Satzungszweck entspricht: Gefördert werden soziale Maßnahmen und Initiativen, die sich gegen Armut, Langzeitarbeitslosigkeit, private Überschuldung und Obdachlosigkeit richten und sich für die soziale Integration Benachteiligter einsetzen.

Jeweils im Frühjahr und im Herbst kommt das Parlament

zusammen. Vertreter bereits geförderter Projekte werden zu diesen Terminen eingeladen und berichten von ihrer Arbeit, so dass sich die Parlamentarier ein Bild davon machen können, wie ihr Geld eingesetzt worden ist. Manchmal kommt es auch vor, dass ein gut gemeintes und engagiertes Projekt im Vorfeld scheitert – dann fließt das Geld zurück ans Spendenparlament, um anderen Initiativen zugute zu kommen. Die Idee, die hinter dem Spendenparlament steht, ist soziale Verantwortung in Lippe zu übernehmen.

Heike Grünzel und Ingrid Moczarski von der präventiven Beratung für Eltern mit Kleinkindern und Säuglingen sind froh über die aktuelle Unterstützung des Spendenparlaments: „Manche Eltern fühlen sich total ausgelaugt, weil sie sehr aktive Kleinkinder haben. Sie finden keine Ruhe, wissen nicht, wie sie Grenzen setzen können. Wir helfen ihnen, einen Weg zu finden, damit umzugehen und vor allem: das Wesen ihres Kindes als etwas Positives zu sehen und es so anzunehmen, wie es ist.“ Ansprechpartnerin für die präventive Beratung ist Heike Grünzel, Tel.: 05231/99280.

Weitere Informationen über das Spendenparlament gibt es im Internet unter www.spendenparlament-lippe.de oder telefonisch bei der Geschäftsführerin des Spendenparlaments, Ruth Gantschow, unter 05231/976-650.



Heike Grünzel und Ingrid Moczarski (von links) bieten eine vorsorgliche Beratung für junge Eltern an: ein Projekt, das vom Spendenparlament Lippe unterstützt wurde.